

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verfaßt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Petit-Schrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 199.

Halle, Dienstag den 27. August. [Mit Beilagen.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Saizburg, d. 24. August. Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute Vormittag kurz vor 9 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhof von dem Statthalter, Grafen Thun, von dem Generalmajor Grafen Grünne und dem Generaldirektor Gehlbil empfangen und ist im „Hotel de l'Europe“ abgestiegen, wofür Ihre Majestät die Kaiserin Augusta den Kaiser erwarbete und begrüßte. Erzbischof Ludwig Victor stattete dem Kaiser heute Vormittag in dem Hotel einen Besuch ab. Heute Nachmittag kurz vor 3 Uhr legte Se. Majestät die Reise nach Gastein fort. Zur Verabschiedung waren Graf Thun und Generalmajor Graf Grünne auf dem Bahnhof anwesend, wofür Se. Majestät gerührt, sich den Prinzen Koban und andere distinguirte Persönlichkeiten vorstellte und von Damen der Aristokratie Blumenbouquet entgegenzunehmen. Vor dem Hotel und bei dem Bahnhof machte sich ein zahlreiches Publikum zur Begrüßung Sr. Majestät eingefunden.

Bad Gastein, d. 24. August. Abends 8 1/2 Uhr. Se. Majestät der deutsche Kaiser ist soeben in einem vier-spännigen offenen Wagen wohlbehalten hier eingetroffen. Im Eingange zu dem Kurorte wurde Se. Maj. von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck begrüßt; vor dem Badeschloß wurde Alerhöchsterseits von der Gemeinde-Deputation, der Kurkommission und hervorragenden Kurgästen, als General v. Neumann, Staatsminister v. Potom, Oberst-Kammerer Graf Riebern, Graf Ritterberg u. A. bewillkommen. Vor dem Kurorte war eine Ehrenpforte errichtet. Die Stadt ist reich mit deutschen und österreichischen Flaggen geschmückt. Ueberall wurde der Kaiser mit jubelnden Zurufen begrüßt. Eine große Anzahl von Damen überreichte Blumensträuße, welche Se. Majestät huldvoll und sichtlich erfreut entgegennahm. Der Kaiser hat wieder im Badeschloß Wohnung genommen, dessen hohe Treppen derselbe mühslos erstieg.

Kiel, d. 24. August. Sr. Majestät Kanonenboot „Nautilus“ ist nach einer Abwesenheit von 28 Monaten, während welcher es sich auf den Stationen Ostasiens und des Mitteländischen Meeres aufhielt, heute in den hiesigen Hafen wieder eingelaufen.

München, d. 23. August. Der König hat anlässlich seines morgigen stattfindenden Geburtsfestes dem Finanzminister Rietel das Komturkreuz des Kronenordens und dem Erzbischof Schreiber von Bamberg das Komturkreuz des Michaelordens verliehen.

Stockholm, d. 25. August. Der König gab gestern Abend den Mitgliedern des internationalen Kongresses für die Reform des Gefängniswesens auf dem Schloß Drottningholm ein glänzendes Fest. — Der Componist und Kapellmeister Adolf Fredrik Ullblad ist gestorben.

Madl.

Aus dem Englischen der nordamerikanischen Dichterin
Stuart Sterne,
übersetzt von Gustav Haller.

Es kam zu mir ein Geist um Mitternacht,
Der hüllte mich, als trüg ich eine Krone,
In Purpur und in Hermelin voll Pracht
Und sprach zu mir in stolzem Herrschertone:

„Zieh als Eroberer aus, daß allem Land
Und aller Welt das Recht, die Freiheit werde!
Denn einzig nur gelegt in Deine Hand
Sei alle Macht des Himmels und der Erde!“

„Dein sei das Loos der Reiche weit und breit,
Und dein das Wohl und Weh von Millionen,
Stütz jenen morschen Thron der alten Zeit,
Unrecht und Tyrannie sollst Du entronnen!“ —

„Doch ich warf ab das Purpurpradgemwand,
Entlang allen flohen Herrscherkränze,
Verächmend jede Krone, jedes Land,
Und rief im Staube vor dem Geist mit Beben:

„Gib mit nur Eins! ach, mehr begehrt ich nicht:
Die Macht, die heut wie gestern herrscht auf Erden,
Den einzigen Ruhm vor Gottes Angeicht,
— Die Macht, zu lieben und geliebt zu werden!“

51) Das Testament der Guts herrin.

Novelle von R. Dobson.
(Fortsetzung.)

„Ich hatte schon bei meiner Anwesenheit in Montreux das Bild für Dich bestellt, Geliebte, da ich wußte, daß es Dir eine willkommene Gabe sein würde,“ und seine schmerz-

Paris, d. 25. August. Die hier umlaufenden Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium werden von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt. — Die Polizei verhindert gestern den Zutritt eines Arbeiter-Kongresses. Die „Marcelline“ veröffentlicht einen Protest gegen das Verbot des Kongresses und erklärt, daß der Kongress trotzdem stattfinden werde.

Paris, d. 24. August. Wie der „Agence Havas“ aus Pera gemeldet wird, soll die Pforte den Zeitpunkt für die Uebergabe Batums bis zum 12. September c. hinausgeschoben haben, um vorher die Bevölkerung noch zu beruhigen und etwaigen Konflikten vorzubeugen.

Rom, d. 24. August. Die von mehreren Blättern gebrachten Nachrichten, wonach die italienische Regierung dem Bey von Tunis eine Alliance angetragen habe, in deren Folge Tunis eine italienische Garnison erhalten, Italien aber die Reorganisation der tunesischen Finanzen übernehmen würde, werden von der „Italia“ für unbegründet erklärt; es seien gegenwärtig zwischen Italien und Tunis überhaupt keine Verhandlungen in der Schwebe.

Wien, d. 24. August. Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel: Der Gouverneur von Rumelien, Donduhoff Korakoff, ist hier eingetroffen. Das russische Hauptquartier soll demnach von San Stefano nach Rodosto verlegt werden.

Wien, d. 24. August. FML. Ivanovic meldet unter dem 23. d. M. aus dem Lager bei Gernick, daß durch das am 21. d. stattgehabte Gefecht ein entscheidender Schlag gegen die Hauptkräfte der Insurgenten in der Herzegovina geführt worden ist. Derselben hatten in ihren starken Stellungen und fortschrittlichen Gebäuden tapfer gekämpft; die meisten ihrer Anführer wurden unter den Krümmern der in Brand gerathenen Kulas tot vorgefunden. Der Rest der Insurgenten wurde zerstreut. Eine stärkere Abtheilung stob in das Gebirge in der Richtung nach Bielek. Der Stab Stolic ist wegen der von ihren Einwohnern gezeigten verätherischen Haltung eine Kontribution, jumeist in Bittfalsen, auferlegt worden. FML. Ivanovic hebt in seiner Meldung die musterhafte Haltung der österreichischen Truppen besonders hervor.

Wien, d. 25. August. Laut telegraphischer Meldung des FML. Spary von gestern Lage wurde die 20. Truppendivision am 23. August in ihrer Stellung am rechten Bosna-Ufer neuerdings von den Insurgenten angegriffen. Der Kampf dauerte von 11 1/2 Uhr Vormittags bis 8 1/2 Uhr Abends. Die Insurgenten richteten ihren Angriff zuerst gegen den linken Flügel, welchen das 78. Reserve-Infanterie-Regiment bildete und scheinen beabsichtigt zu haben, die Brücken über die Bosna zu erreichen; sie wurden indeß durch zwei hier in das Gefecht tretende

Kompagnien des 70. Reserve-Infanterie-Regiments mit dem Bajonnet zurückgeworfen und zogen sich sogleich bis nördlich von Grabska zurück. Hierauf entwickelte sich der Angriff der Insurgenten auch gegen einen Theil des Centrums der österreichischen Aufstellung. Der Kampf gestaltete sich am lebhaftesten bei dem 29. Wien-Infanterie-Regiment. Die Insurgenten wurden schließlich von allen Seiten abgewiesen.

London, d. 24. August. Die Königin hat sich nach Balmoral begeben. — Wie der „Standard“ und die „Daily News“ wissen wollen, stände die Emision einer neuen türkischen Anleihe im Betrage von 5 Millionen Pfd. Sterl. bevor. Derselbe sei von der englischen Regierung garantiert, welche wahrscheinlich auch das Arrangement der Finanzen Klein-Asiens übernehmen werde.

Petersburg, d. 24. August. Die Reichsbank wird am 29. 30. und 31. d. M. eine Subscription auf eine neue innere Hypothek-Anleihe, welche den Namen „zweite Orientanleihe“ führen wird, eröffnen. Das Nominalkapital beträgt 300 Mill. Rubel. Die Emision erfolgt in Obligationen zu 100 und 1000 Rubel. Die Anleihe ist in 49 Jahren zu tilgen. Die Subscription erfolgt in Petersburg, Moskau, Mikhni-Slogorod, Riga, Charow, Kiew und Odessa. Der Subscriptionspreis beträgt 93 pCt. Einzuzahlen sind bei der Subscription vom 29. bis 31. August 12 pCt., ferner vom 1. bis 5. September 11 pCt.; die übrigen 70 pCt. sind zwischen dem 1. und 5. jeden folgenden Monats mit je 10 pCt. einzuzahlen. Die letzte Einzahlung erfolgt am 5. April 1879.

Petersburg, d. 25. August. Die „Agence russe“ befragt die Mittheilung der englischen Regierung und die Auslassungen der „Times“ über die Berichte der englischen Konfuln, in welchen behauptet wurde, daß die russischen Behörden in Bulgarien bei den Mädearten der Bulgaren gegen die Mufelmänner eine gewisse Konnivenz beobachtet hätten. Die „Agence“ bezieht diese Imputation als beleidigend und als im Widerspruch stehend mit dem allgemein bekannten und durchaus ehrenhaften Charakter der Fürsten Lobanoff und Donduhoff-Korakoff. In einer solchen Imputation müsse man die Absicht Englands erkennen, im Gegenseitigen zu Rußland vorzugehen, um Eingriffe des englischen Einflusses bis nach Bulgarien hinein vorzubereiten und die praktische Ausführung dessen zu verbinden, was der Berliner Kongress im Prinzip festgestellt habe. — Die russische Regierung werde dergleichen Eingriffe abzuwehren und die Rechte aufrecht zu erhalten wissen, welche sie durch den Berliner Vertrag für die Dauer der Diskussion erworben habe.

Kairo, d. 24. August. Wilson hat die Leitung des Finanzministeriums übernommen.

lich erregte Brant umfassend, führte er sie in das anliegende Zimmer und sagte sich zu ihr gegen:

„Weine wenigstens an meiner Brust, Daniela, wenn Du Dich der Thänen nicht enthalten kannst und laß mich von heutigen Tage Deinen Schmerz wie Deinen Kummer theilen.“ —

„D. Arthur!“ flüsterte kaum hörbar Daniela, „Die Erinnerung an die traurigen Ereignisse dieses verfloffenen Jahres — hätte doch nur meine Mutter den Tag meiner Verlobung erlebt.“ —

„Klage nicht über ihren so frühen Tod, meine Geliebte, denn ihr Leiden, wie Du es mir beschriebest, hätte mit jedem Jahr zugenommen, und ein langes Leben wäre ihr nie vergönnt gewesen. — Glücklicher als tausende von Müttern ist sie in der schönen Juvendzeit gestorben, Dich im Schutz braver Männer und wohlhergejagt zurückzulassen!“

Er führte ihr die Thänen von den dunklen seelenvollen Augen, und in erstem und jäherlichem Gepolner blieben die Liebenden noch eine Weile im Arbeitszimmer, dann kehrten sie ins Wohngemach zurück, wo sich untereß auch der Inspektor und Adolf Weißbach eingefunden, welche von Frau Volkrath der Näthin vorgelassen waren und nun deren Sohn in herzlicher Weise begrüßten und zu seinem eigentlichen Verlobungstage Glück wünscheten.

Es entspann sich nun ein allgemeines Gespräch, belebt durch die unverkennbare heitere Stimmung des Inspektors, die sich nach und nach den Anwesenden mittheilte und ihren Grund in der Verlobung seiner ihm so lieben Mündel hatte, welche, nachdem er auch die Mutter des Bräutigams gesehen, deren Glück begründen mußte.

Der Anblick jener sich schnell folgender Wagen erinnerte die Anwesenden daran, daß noch ein besonderer Akt ihnen am neunzehnten Geburtstage der jungen Guts herrin bevorstand und auch die ankommenden Gäste durch deren Verlobung überrascht werden sollten, und der Inspektor und Adolf Weißbach gingen hinaus, sie zu empfangen.

Die Thür nach einigen Minuten öffnend, rief der nicht-ahnende Herr Georg Weißbach mit lauter Stimme:

„Meine herzlichen Glück —“ brach aber plötzlich ab, denn vor ihm stand seine Mündel und Mündel an der Seite eines hochgewachsenen stattlichen Mannes, dessen ausdrucksvolle Gesichtszüge auf einen edlen Charakter und ungewöhnliche geistige Begabung schließen ließen.

Nicht minder überrascht waren seine Gattin und Dornenbergs, die indeß wohl unerschütterlicher Freude ihren Reffen erkannt hatten und nun auch die Näthin sahen, welche neben Frau Volkrath stand.

Den Arm ihres Verlobten ergreifend, trat jetzt Daniela einen Schritt vor und sagte, während die Näthe der Erregung in ihre Wangen flog:

„Lieber Onkel, und auch Sie, liebe Tante, erlauben Sie mir, Ihnen meinen Verlobten, Arthur Reichsmald vorzustellen.“ —

„Wie? Daniela — Du — Du bist verlobt?“ riefen Beide wie aus Einem Munde, während Dornenbergs bedeutungsvolle Blicke mit ihrer Cousine austauschten.

„Verzeihung, lieber Onkel, wenn Sie als mein Vormund dies erst heute erfahren, allein sobald Sie Alles wissen —“

„Herr Weißbach,“ begann jetzt auch Arthur Reichsmald, „ich sehe ein, daß es allerdings meine Pflicht gewesen wäre, mich an Sie zu wenden, allein persönlich war dies nicht möglich, denn seit ich Daniela zuletzt in B. gesehen, habe ich kaum einen Tag mein eigen nennen können, und wie sie auch schon gesagt, wenn Sie den Verlauf unserer Bekanntschaft erfahren —“

„Aber schreiben, lieber Herr, Sie hätten schreiben können, und Du, Daniela, die Du noch so kürzlich längere Zeit bei mir gemessen —“

In Daniela's Augen traten Thränen, denn ihr Gewissen sagte ihr, daß sie sich allerdings ihrem Onkel hätte anvertrauen müssen, der noch dazu so viel um sie gelitten

Alexandrien, d. 24. August. Durch die Beschlüsse der zur Unterdrückung der Finanzlage Ägyptens niedergelassenen Enquete-Kommission wird bestimmt: Es darf keine Erhebung von Steuern stattfinden, ohne ein von der legislativen Versammlung angenommenes Gesetz, durch welches die von den Einkünften und den Vermögen einzunehmenden Steuern festgesetzt werden. Die Steuererhebung stehen unter dem Finanzministerium. Es sollen gerichtliche Institutionen für die Reklamationen in Steuerangelegenheiten geschaffen werden, ferner eine Organisation, durch welche die Eingehenden gegen die Mißbräuche der Behörden geschützt werden; eine Revision der Grundsteuern soll vorgenommen werden; der Frohndienst wird abgeschafft mit Ausnahme für die Arbeiten der Staatsbauten. Der Militärdienst wird geregelt. Die Abkündigung der Tilgung des Defizits seine sämtliche unbeweglichen Besitztümer aller Dairas bestimmen. Eine mit Vollmachten versehene Verwaltungskommission wird die Verwaltung dieser Güter übernehmen, dieselben verkaufen und den Erlös zur Tilgung des Defizits verwenden.

Tunis, den 24. August. Der bisherige Marine- und Kriegesminister, General Mustafa Ben Ismail, ist an Stelle Kasnabadi, welcher seine Entlassung genommen hat, zum Premierminister und Präsidenten der Finanz-Kommission ernannt worden.

Gibraltar, d. 25. August. Wegen der in Marokko herrschenden Cholera ist für die von dort kommenden Schiffe hier eine Quarantäne angeordnet worden.

Die Rede des Herrn von Bennigsen.
Am 18. d. M. war (wie bereits in der 2. Beilage am vor. Nr. unter Tagesgespräch mitgeteilt) Herr von Bennigsen in Krefeld erschienen, um den Wählern des 3. braunschweigischen Wahlkreises für die dort nötig gewordene Nachwahl Hrn. v. Stauffenberg zu empfehlen, da derselbe bekanntlich seine Wiederwahl in München nicht durchsetzen vermocht hatte. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede des Hrn. von Bennigsen charakterisiert sich durch denselben Geist der Mäßigung und lebensfähigen Würdigung der Verhältnisse, welcher auch die Wählerreden anderer hervorragender Mitglieder der national-liberalen Partei kennzeichnet. Dem Zwecke der Rede entsprechend, widerlegte Hr. v. Bennigsen einige Mißverständnisse, welche auf Kosten des Herrn v. Stauffenberg in Umlauf gesetzt worden waren. Man hatte ihn als „Streber“ qualifiziert und zugleich mit Herrn v. Bennigsen als „Unitarier“ verächtlich. In erster Beziehung versicherte der Redner, daß es allein in seinen Intentionen gelegen habe, Herrn v. Stauffenberg in die Regierung hineinzusetzen, erklärte aber, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, um über die Wählerin Verhöhnung Aufklärung zu geben. Den Vorwurf des „Unitarismus“ erlegte Hr. v. Bennigsen zugleich im eigenen Namen, wie im Namen der national-liberalen Partei.

Wir beide — sagte Herr v. Bennigsen — haben, seit wir am politischen Leben Teil genommen, und an das historische Verhältnis zwischen uns und der Nation, die wir umschließen und die wir fördern, ist für uns möglich gehalten, ohne Rücksicht auf dieses die zukünftige Verfassung Deutschlands zu gestalten. Das ist unsere Politik seit 1848, das die Politik des deutschen Nationalvereins gewesen, dessen Präsident zu sein ich die Ehre hatte und der immer gegen den Einheitsstaat eingetreten ist. Es wurde freilich von den Einheitspartei verlangt; dieselben sind ja nun auch gebracht und damit endlich die Reichsverfassung vollendet. Wehe dem, der an dieser Zeit die Notwendigkeit hätte, die gemeinsamen Wähler und Wählerinnen der Partei beizubehalten, speziell auch Herr von Stauffenberg. Und wenn mir ein solcher Vorwurf gemacht wird, so werden Sie den beiden Vätern gleichen. Wenn der hannoversche Staat zu Grunde gegangen ist, so sind natürlich nicht die National-liberalen daran schuld, nein, große die Konservativen, die jeglichen Führer der westlichen Partei. Es ist jetzt sehr bequem, die Schuld von sich auf die Gegner zu wälzen, für die jene allein verantwortlich sind. 1866 haben wir liberalen uns bis auf den letzten Tag für die Wahrung eines Neutralitätsbündnisses gehalten und das Bündnis mit Preußen zu verhindern gesucht. Aber die jetzigen Führer der Westpartei wollten letzteres doch durchzuführen, eine Politik, wie sie verblieben nicht gedacht werden kann. Also Einheitsstaatler sind wir National-liberalen nicht; und sollte, was noch lange anzusehen wäre, Braunschweig vor die Frage nach seiner staatlichen Zukunft gestellt werden, dann wird dessen Verfassung und Volkswirtschaft zunächst nachzugehen sein; von uns haben Sie jedenfalls nicht zu fürchten, daß wir Ihnen Gewalt antun. (Vehementer Bravo.)

Der eigentliche Schwerpunkt der v. Bennigsen'schen Rede liegt indes nicht hier, sondern in der Erklärung, daß

und seine beiden Hände ergreifend, die noch die deutlichen Spuren der Wundwunden trugen, sagte sie: „Nieder, unter Dunkel!“

Herr Weißbach aber, schon verstimmt durch ihre so fidele Rede, ergriß Arthur Reichswald's Rechte, legte sie in die seiner Rechte, drückte das Brautpaar an seine Brust und sagte:

„Und nun meine herzlichsten Glückwünsche zu Eurer Verlobung, Kinder, der bald eine herrliche Hochzeit und ein langes, freudereiches Leben auf Stromberg folgen möge!“

Nach ihm brachte seine Gattin den Verlobten ihre Glückwünsche dar, dann folgte die Doktorin Donnenberg und endlich ergriß der Arzt die Hand seines Neffen und der jungen Gutsbesitzerin und sprach, während es merklich um seine Mundwinkel zuckte und ein seufzer Klang in seine Augen trat, die mit dem Ausdruck väterlicher Zärtlichkeit Beide betrachteten:

„Und nun auch meine Glückwünsche zu dieser Eurer Verlobung, Kinder, und die Versicherung, daß, wenn je im Leben mein altes Herz Etwas hätte erstreuen können, es diese Verbindung ist. Wohl habe ich jurelben gedacht, daß Du, Arthur, frühzeitig gereift und gefährt durch ernste Lebenserfahrungen, der geeignete Gatte für die junge, vermeintliche Gutsbesitzerin sein würdest, allein daß Du sie wirklich und sobald schon Dein nennen solltest, habe ich nie zu hoffen geglaubt!“

Diesen Worten des würdigen Arztes folgte eine längere Pause, durch welche Arthur Reichswald die Hand seiner Braut und sagte mit einem leichten Nachhall von Bewegung, die er während der Begrüßung empfunden, in seiner langsamsten Stimme:

„Erlauben Sie nun mir, verehrte Verwandte und Freunde, Ihnen für die uns dargebrachten herzlichsten Wünsche den Dank meiner theuren Daniela wie den meinen zu sagen. Wir betrachten unsere Verlobung erst von dem heutigen Tage an als eine öffentliche, die durch Ihrer Aller Zustimmung die schönste Weihe erhalten,“ und sich dann an seine Braut

es nach wie vor seine von seiner Partei Aufgabe bleiben müßte, sich mit der Regierung zu verständigen.

Auf zwei besonders wichtige Fragen ging Herr v. Bennigsen speziell ein: auf die Frage wegen Beendigung des Kulturkampfes und auf das Sozialistengesetz. Er sei kein Kulturkämpfer von Profession; er will auch den Frieden, selbstverständlich aber will er ihn nicht erkufen durch Unterwerfung unter ultramontane Präzedenz und sei überzeugt, daß an eine Beilegung des Streites unter solcher Bedingung nicht gedacht werde.

Dann hin ich sehr überzeugt — heißt es in der Rede — einen Frieden mit Rom und mit den deutschen Bischöfen, durch welchen die wirklich berechtigten Forderungen des Staates preisgegeben würden, schließt Herr v. Bennigsen nicht, sonst würde er seinen bürgerlichen Namen aufgeben, so wie wieder immer darauf ankommen, daß die Kirche die bestehenden Zustände stillschweigend anerkennt und darauf hin sich einrichtet.“

Sichtlich das Sozialistengesetz äußerte Herr v. Bennigsen:

„Es ist ganz so gekommen, wie ich es im Frühjahr dem Minister Grafen Goltzberg mitgeteilt habe. Der Reichstag wird im Herbst zusammenberufen, um ein solches ausgearbeitetes Gesetz zu beraten. Als ich vor einiger Zeit in Berlin einen höheren Beamten fragte, warum man denn nicht den Reichstag sofort noch vor dem Kontrahieren haben zur Beratung des Sozialistengesetzes erwiderte dieser, daß sei ja auch unmöglich, denn um das Gesetz ausarbeiten hätte man ja Wochen und Monate hier bedürft. (Getterheit.) Und zu dem vom Reichstage abgeleiteten Entwurf hatte man nur fünf Tage verbleiben!“

„Sagt also wird man ein solches vorbereitetes Gesetz vorlegen; aber das ist nicht richtig, wie er wieder sagte, weil es ja noch der Prüfung des Bundesrats unterliegt. Aber eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag muß gelingen, um den gefährlichen Antagonismus der Sozialdemokraten gegen die festen Grundlagen des Staats und der Gesellschaft wirklich entgegen zu treten. Dazu wird es einen großen Rufes von Selbstbeherrschung auf allen Seiten bedürfen. Ich hoffe, daß die Verständigung gelingt, jedenfalls werden Herr v. Stauffenberg und ich uns rechtlich sehr bemühen, daß die Ordnung gesichert und doch dabei die Freiheit nicht als ein Hindernis angesehen wird. Das war immer das Streben der national-liberalen Partei und dafür ist sie abgewöhnt von rechts und links getadelt worden, daß sie Ordnung und Freiheit mit einander in Einklang halte. Wänter müssen die Forderungen der Ordnung die der Freiheit überwiegen, mitunter umkehrt, wenn auch die Vernünftigen die Ordnung dadurch anfangs gefährdet erscheint.“

Treffender kann die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die der national-liberalen Partei bei der Beratung dieses Gesetzes zufällt, nicht charakteristischer werden, als durch das Wort: Verwahrung der Interessen der öffentlichen Ordnung mit denen der politischen Freiheit. Die Worte des Herrn von Bennigsen beweisen, daß er und mit ihm wohl die national-liberalen Partei nicht daran verzweifelt, diese beiden gleichberechtigten, aber freilich oft im Widerspruch gegenüber befindlichen Gesichtspunkte zu vereinbaren und daß diese Partei nicht gewillt ist, sich mit ein paar wohlfeilen Phrasen der Pflicht sorgfältigen Nachdenkens zu entziehen, wie durch die Mittel der Gesetzgebung der weiteren Verwahrung der öffentlichen Ordnung, der wachsenden Verwahrung der Klassen entgegenzutreten ist, ohne doch unsere politischen Freiheiten mehr zu beschränken, als es eben das elementarste Staatsinteresse, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verlangt.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 25. August. Der bisherige Privatdozent Dr. Heinrich Kasender ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Berlin ernannt worden.

Es verlautet, daß neben Baden auch das Großherzogtum Hessen, welches das letzte Mal gegen das Sozialistengesetz gestimmt, als Opponent auftritt. Jedenfalls dürfte die preussische Vorlage in einer nicht unwesentlich veränderten Form den Zustimmung des Bundesrats verfallen. Bestem Vernehmen zufolge hat denn auch der Kaiserentschluß des Bundesrats aus dem Sozialistengesetz gestimmt, das Reichsamt für die Presse und das Reichsamt des Innern mit den Funktionen des geplanten deutschen Reichsamts der Bundesrats betraut. Hierdurch ist der Entwurf um zwei Paragraphen gekürzt. Um Abwägung der der Schwerpunkt der Interessen namentlich in der Bundesrats selbst fallen, denn wie offiziell angekündigt wird, ist derselbe auf Dienstag Mittag zu einer Sitzung berufen, um die Vorlage in Beratung zu nehmen.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 22. August sind die Termine für die Nachwahlen im

wendend, sagte er zugleich, ein Köstchen aus der Tasche hervorziehend, hinzu: „Und nun dieser Zustimmung gewiss, Geliebte, dürfen wir auch die äußeren Zeichen derselben tragen“ und das Eßtünchen, nahm er aus dem Behälter die Verlobungsringe hervor, die alsbald auch an ihren Fingern glänzten.

Wie immer nach feierlichen, ersten oder frühlichen Anreden und deren Beantwortung eine, wenn auch nur momentane Abspannung folgt, so war dies auch hier der Fall, dann aber wählten sich die Anwesenden ihre Plätze und Herr Georg Weißbach hatte seinen Raum eingenommen, als er sich wieder erhob und lebhafte ausrief:

„Wahrlich Daniela, Deine Verlobung hat uns vollständig verwirrt und meine Frau und mich um alle Geburtstagsgedanken gebracht, so daß Du noch nicht einmal unsere Segensworte erhalten, die wir vorläufig im Fremdenzimmer zurückgelassen!“

Diesen Wink verstehend, war sein Sohn hinausgegangen und lehnte folglich mit verschiedenen Padelen zurück. Diese enthielten elegante Luzegegenstände, mit denen der Reichthum sich gerne umgibt, für die aber die so einfach und genussam erzeugte Daniela kaum Verwendung wußte, welche aber ihre Verwandten der Gutsbesitzerin von Stromberg angemessen glaubten.

Doktor Donnenberg überreichte ihr ihre Brustbilder in schlichten Holzrahmen, und ihr freudig dankender Blick sagte ihnen, wie sehr diese Gaben ihrem Herzen entsprach.

Als nun diese Angelegenheit erledigt war, wandte Herr Weißbach sich an die Wänter Reichswald, um von ihr ausdrücklich zu erfahren, wie die Verlobten behandelt worden und diese kam so ganz wie vermuthet dieser Aufforderung nach.

(Fortsetzung folgt.)

ersten und zweiten Berliner Reichswahlkreis (an Stelle des Professors Hänel und Kreisgerichtsrath Klotz) von der königlichen Regierung in Potsdam auf Mittwoch, den 4. September d. J., festgesetzt worden.

Im den national-liberalen Kreisen der beiden Berliner Bezirke, in denen am 4. September die Nachwahl stattfindet, gewinnt die Kandidatur Schow, wie von national-liberaler Seite verachtet wird, täglich mehr Freunde. Auch bei den gemäßigten Fortschrittsmännern soll Neigung vorhanden sein, eine national-liberale Kandidatur für einen der beiden Bezirke zu unterstützen. Wie die Entscheidung auch ausfallen möge, die ja in der Hand der Wählervereinsammlungen liegt, jedenfalls erscheint Stadtrath Schow nach seinen politischen Intentionen und der von ihm erwiesenen Thätigkeit des Charakteres und der Festinnung als ein Mann, für den auch die Fortschrittspartei mit gutem Gewissen stimmen kann. Wenn den umlaufenden Nachrichten Glauben zu schenken ist, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß es gelingen wird, die bei der Wahl am 30. Juli betheiligte Einigkeit der liberalen Parteien in Berlin auch für die Nachwahlen zu erhalten.

Die Aalen betreffend des Untergangs des Schiffes „Großer Kurfürst“ sind jetzt Allerhöchsten Orts vorgelegt worden und werden von dort aus die weiteren Schritte anbefohlen werden.

Die Meldung der „Hamb. Nachr.“, daß im Reichskanzleramt ein Gesetz wegen Befreiung des Petroleums ausgearbeitet worden, ist nach offiziellen Mittheilungen unrichtig.

Die „Post“ berichtet eine von ihr gebrachte (und von uns übernommen) Mittheilung dahin: Bekanntlich soll eine Enquete in Bezug auf die Frage der Befreiung von zu gewerblichen Zwecken verwendeten Spiritus veranlaßt werden. Ueber die Zusammenstellung der bezw. Kommission ist bereits eine Voranfrage gestellt worden und soll ihre Einberufung im Spätherbst erfolgen. Dasselbe wird die Frage, ob Spiritus nicht als Holz, wie es in der betr. früheren Mittheilung heißt, nach Maß oder Gewicht zu vertheilen resp. zu befreien sei, in Erwägung zu nehmen haben.

Pöligesamte konstituirt heute in öffentlichen Lokalen und Konzeptsitzung die „Wage“, in welcher ein Artikel der sozialdemokratischen „Berl. Fr. Presse“, das Untergrabungsgezet, Aufnahme fand. Ferner wurde der bisherige Redakteur der „Berl. Fr. Presse“, Paul Pulfraber, am Sonnabend Nachmittag verhaftet worden, und die Nummern 195 und 196 der „Berl. Fr. Presse“ sind wegen der Artikel „das Konzeptsam“ und „das Untergrabungsgezet“ nachträglich konfiszirt worden.

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Potsdam.

Potsdam, d. 25. August. Die Gala-Veranstaltung, welche zur Verherrlichung der Vermählung der Prinzessin Marie von Preußen und des Prinzen Heinrich der Niederlande vorgesehen stattfand, bereitete der zahlreichen Zuschauermenge infolgedessen eine Enttäuschung, als das hohe Brautpaar nicht selbst erschien. Das Bild, unser Dornbusch durchweg in festlichem Glanze zu sehen, wird dem Publikum selten zu Theil und man war der Aufforderung dazu um so lieber gefolgt, als mit dieser Eper paré die Theaterstation für diesen Winter überhaupt eröffnet wurde, und als man erwartete, den ganzen Hof mit seinen beiden Brautpaaren und den beiden erst kürzlich vermählten Prinzessinnen erscheinen zu sehen. Leider realisirten sich diese Erwartungen nicht, da keine von den fürstlichen Damen das Theater besuchte und von den Herren sich nur der Kronprinz, der König der Niederlande, Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen anwesend. Diese Herren wohnten dann allerdings aber der ganzen Vorstellung bis zum Schluß bei. In der großen Hofloge waren die sämtlichen niederländischen Damen, welche bei den Vermählungsfeierlichkeiten zum Dienst befohlen sind, erschienen. Hier machten unsere Kameraderen und die zum Dienste bei den hohen Gästen beauftragten Offiziere in liebendwürdigster Weise die Hofnung. Die Fürstlichkeiten versammelten sich während der Wachen in den Vorzimmern der kleinen Hoflogen, um Erfrischungen einzunehmen, während dem Gesange in der großen Loge der Ache von Dienern präsentiert wurde. Für die Verherrlichung hatte die königliche General-Intendantin mit seinem Verständnis die Oper „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll und mehrere Ensembles und Solotänze aus dem Ballet „Morgana“ ausgewählt. Alles wurde vortrefflich ausgeführt und der König der Niederlande spendete sowohl den Vertretern der Hauptrollen in der Oper, wie den Tänzerinnen und Sängerinnen reichlichen Applaus, in welchen selbstverständlich alle Anwesenden einmüthig.

Potsdam, d. 24. August. Heute Mittag 1 Uhr fand in den Paradekammern des besagten Stadtschlosses die Unterzeichnung der Ehepakt zwischen Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen und Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich der Niederlande durch das hohe Brautpaar und durch Se. kaiserl. königl. Hoheit den Kronprinzen im Namen Sr. Majestät des Kaisers und durch Se. Majestät den König von Holland statt. Anwesend waren bei dem Akte noch Ihre k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl und die Frau Großherzogin von Sachsen. Hierauf erfolgte die standesamtliche Abschließung der Ehe vor dem Minister des königlichen Hauses, Freiern v. Schleinig, und dem Geh. Rath v. Wöhrler, welcher der Großherzog von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Albrecht von Preußen als Zeugen bewohnten.

Potsdam, d. 24. Aug. Zu der heute Abend stattgehabten kirchlichen Vermählungsfeier wurden der Bräutigam, Prinz Heinrich der Niederlande, und Sr. Majestät der König von Holland von königlichen Stallmeistern in einem sechs-spännigen Hof-Salomonen abgeholt und von zwei Jägern der Garde-du-Corps nach dem Neuen Palais geleitet. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Marie von Preußen in dem sechs-spännigen Hof-Salomonen eben dahin. An der Kapelle, wo das hohe Brautpaar unter den Klängen des Messias' (den Krönungsliedern) seinen Einzug hielt, wurde beauftragt von der Hofkapelle fünf empfangen. Die Dompropstige Kugel hielt die Brautbräute, welche als Letzt der Spruch „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ zu Grunde gelegt war, und betonte dabei die alte

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von **Welsch, gr. Steinstr. 8, Ecke der Darsüßerstr.**

Die bedeutenden Lagerbestände der neuesten **Herbst- u. Winter-Damen-Mäntel; Regenmäntel, Reise-, Staubmäntel, Winter-Paletots etc. etc.**, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, werden zu sehr billigen, festen Fabrikpreisen verkauft. **Kindersachen in allen Größen, Façons und Stoffen.** Strenge Reellität wird garantiert. Eine Partie zurückgegebener Regenmäntel für Erwachsene, bessere Farben, Paletots-Façons, 1/6 bis 2/3 $\frac{1}{2}$.

Billige, feste Preise.

Um unsern Arbeitern auch während der stillen Geschäftszeit genügende Beschäftigung geben zu können, haben wir zur Erzielung eines größeren Absatzes die Preise unseres **Waaren-Lagers** und hauptsächlich der fertigen Wäsche ganz ausnahmsweise ermäßigt. Wir offeriren zu nachstehend sehr billigen, aber festen Preisen:

Damenhemden v. Dowlas in bekanntlich guter Ausfüh., p. Dgd. anstatt 27 Mk. nur **18 Mk. (Stück 15 Sgr.)**

Damenhemden in besserer Qualität, p. Dgd. anstatt 36 Mk. nur **21 Mk. (Stück 17 1/2 Sgr.)**

Damenhemden von Herrnhuter Handgespinnst-Leinen in ganz schwerer Qualität, das Stück anstatt 4 u. 6 Mk. nur **2,75 u. 3,25 Mk.**

Damen-Jacken und Beinkleider von verschiedenen guten Negligé-Stoffen in eleganter Ausführung, anstatt Mk. 2,75 nur **1,50**

und anstatt 3 Mk. nur **1,75 das Stück.**

Elegante Promenaden-Röcke anstatt 6 u. 8 Mk. nur **3,50 u. 4 Mk.**

Schleppröcke in neuem Schnitt mit eleg. Stickerei, anstatt 20 nur **9 Mk.**

Stepp-Filz u. Stoffröcke in allen Farben, anstatt 6, 8 u. 9 Mk. nur **3, 4 u. 5 Mk.**

Damen-Nachthemden, Nachtmützen, Frisirmäntel etc. in geschmackvollen Ausführung., sehr billig.

Damen-Kragen u. Garnituren anstatt 50, 75 u. 100 Pf. nur **25, 35 u. 65 Pf.**

Corsettes, echte Wiener u. Pariser Façons, vorzüglich sitzend, anstatt 3, 5 bis 12 Mk. nur **90 Pf., 1,75 bis 4 Mk.**

Neu! Uhrfeder-Corsettes durch Patent vor Nachahmung geschützt.

Oberhemden mit feinen eleganten Einfäßen, guter Eisgarantirt, anstatt 6 u. 8 Mk. nur **3,50 u. 4 Mk. das Stück.**

Herren-Nachthemden von haltbarem Stoff, anstatt 3,75 nur **2 Mk.**

Herren-Kragen u. Manschetten, nur neue Façons, 1/2 Dgd. anstatt 1,50 und **2 Mk. nur 1 u. 1,25 Mk.**

Tricot-Beinkleider u. Jacken, anstatt 3 u. 4 nur **1,75 u. 2 Mk.**

Sämmtliche Größen und Arten Kinderwäsche, nur gute Qualitäten, sabelhaft billig.

Nicht aufgeführte Wäsche- und Weisswaren-Artikel haben eine gleiche Preisermäßigung erfahren.

Unsrücklich heben wir hervor, daß **sämmtliche Wäsche-Gegenstände** nur eigenes Fabrikat sind und wir für **Sitz und Haltbarkeit Garantie** übernehmen.

Unsere Preisermäßigung bietet ganz besonders günstige Gelegenheit zu Einkäufen von Ausstattungen.

5000 Mtr. Reste von Dowlas 30 Pf. p. Mtr. Herrnhuter Handgespinnst-Leinen 45 u. 50 Pf. p. Berl. Gü.

Stepp-Decken, wegen vorgerückter Saison zur Hälfte des bisherigen Preises.

Doppelt brochirte Zwirn-Gardinen in Folge Ankaufs eines ganzen Fabriklagers:

Berl. Elle 8/4 br., anstatt 65 Pf. nur **30 Pf.,**

" 10/4 br., anstatt Mk. 1,25 u. 1,40 nur **50 u. 70 Pf.**

Prima rein Leinen, Mtr. anstatt 80 nur **50 Pf.**

Dowlas, gute Qualitäten, Mtr. anstatt 50 u. 60 nur **30 u. 40 Pf.**

Shirting u. Chiffon, Meter anstatt 40, 50 u. 60 nur **25, 35 u. 40 Pf.**

Cord-Barchent, Dimiti, Rips-Piqué, Croisé etc., Mtr. anstatt 80 u. 90 von **45 Pf. an.**

Bettlaken-Leinen, 2 1/2 Elle br., Mtr. anstatt 2,50 nur **1,75,**

Taschentücher, rein Leinen, 1/2 Dgd. anstatt 3, 4 u. 5 nur **1,75, 2 u. 2,50.**

Handtücher, Dgd. anstatt 4 Mk. nur **2,50 Pf. (Berl. Elle 15 Pf.)**

Tischtücher für 6 Personen, rein Leinen, anstatt 3 nur **2 Mk.**

Servietten, Damast, 1/2 Dgd. anstatt 3 nur **3 Mk.**

Bielefelder Tischgedecke in Jaquard u. Damast für 6, 12, 18 u. 24 Personen, außergewöhnl. billig.

Kaffee-Servietten mit u. ohne Fransen in allen Farben, anstatt 4 u. 6 Mk. nur **2 u. 2,25 Mk.**

Bett-Züchen, schwere Qualität, Mtr. anstatt 70 nur **50 Pf.**

Bett-Inletts (federdicht), Mtr. anstatt 1 Mk. u. 1,75 nur **65 u. 75 Pf.**

Bett-Drells (federdicht), Mtr. anstatt 2 u. 1,75 nur **75 u. 1,25 Mk.**

Gardinen-Cattun u. Cöper, waschächt, Mtr. anstatt 70 von **40 Pf. an.**

Bett-Decken mit kleinen Webefehlern, anstatt 10, 12 und 15 Mk. nur **5, 6 u. 8 Mk. das Paar.**

A. J. Jacobowitz & Co.

55. Gr. Ulrichsstraße 55. **Wäsche-Fabrik.** 55. Gr. Ulrichsstraße 55.

Billige, feste Preise.



Möbeltransport jeder Größe übernimmt unter Zusage prompter Bedienung zu möglichst billigen Preisen

C. Dettelnborn, Halle a/S.

Düten-Offerte

zu 20Gr. 40Gr. 50Gr. 80Gr. 125Gr. 200Gr. 250Gr. 1Pfd. 1000St. 60 70 90 110 145 175 230 335

höchst sauber gearbeitet und gutes Papier empfiehlt

Hallesche Papierwaaren-Fabrik Brüderstrasse.

Einen Jahr. dress. Hühnerhund verkauft sehr preiswerth der Förster Stolp in Stangerode bei Ermleben.

Eine ältere Wirthschafterin wird auf einem Rittergute gesucht. Melirungen nimmt Fr. Hille in Halle a/S. entgegen.

Eine hier seit 15 Jahren bestehende **Fleischerei** zu verpachten. Früheres bei Ed. Stückrad in d. Exp. d. Stg. zu erfragen.

Mühlen-Verkauf! In der Nähe von Sandershausen in Thüringen ist eine Mühle mit 3 Mahlgängen, guter Kundchaft, 10 Morg. Land u. großem Garten wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Preis 10.000 Mk. Schriftliche oder mündliche Mittheilungen ertheilt **Th. Roth, Sandershausen, Leopoldstraße.**

für Oekonomen! Aufträge auf Original-Simmenthaler Zuchtvieh, als 1/2 bis 1/3-jährige Bullen u. Kalben nehmen entgegen **Gebr. Seligmann, Coburg.**

Ein Paar starke Arbeitspferde verkauft als überzählig. **S. Wendenburg, Raundorf bei Weesfeldt.**

Für mein Materialwaaren- und Agentur-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder am 1. Octbr. einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Gönnern a/S. **Denb. Sittsäke Nachf. Strychnin-Weizen** à 1/2 Mark, zum Vergiften der Feldmäuse, von vorzüglicher Wirkung, ist stets vorrätzig in der **Apotheke zu Löbejün.**

Lehrlings-Gesuch. Wir suchen pro 1. October er. für unser Engros-Geschäft einen Lehrling. **Deißner & Comp.**

Für mein **Getreide-geschäft** suche ich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.**

S. J. Rapp, Erfurt. Junge Kanarienhähne verkauft **Schuster in Gröbers.**

Hausverkauf.

Ein herrschaftlich eingericht. Haus, **Weidenplan Nr. 5** in **Halle a/S.** (unmittelbare Nähe des Gymnasiums), ist zu recht solidem Preise zu verkaufen. Näh. **Mühlweg Nr. 10.**

Dienersböniginnen verkauft **Schuster in Gröbers.**

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt **A. Bloosor, Schmeerstr. 25.**

Familien-Nachrichten.

Lodes-Anzeige. Heute früh 5 Uhr starb nach längerem Leiden im 43. Lebensjahre mein guter, lieber Bruder **Carl Wagner,** was ich Freunden und Verwandten hierdurch tiefbetrübt anzeige.

Halle, d. 26. August 1878. **Bertha Gedler geb. Wagner.**

Gebauer-Schneiderei & Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Geschichtliche Erinnerungen

Dienstag, den 27. August.

- 1730. Seb. J. G. Hamann, philosophischer Schriftsteller.
1748. Seb. J. Bömfon, englischer Dichter.
1770. Seb. B. H. Hegel, Philosoph, zu Stuttgart.
1776. Seb. Barth. F. Niebuhr, Geschichtsforscher und Kritiker.

Berlin, den 25. August.

Der Sitzungssaal des Reichstages wird in der neuen Session eine ziemlich veränderte Physiognomie zeigen. Durch den bedeutenden Zuwachs der Deutsch-Konservativen und der deutschen Reichspartei hat die rechte Seite des Hauses eine Veränderung erfahren müssen. So werden die eselschloßbrüderlichen Profiteure und Ultramontanen, die bis jetzt vor den Polen auf der rechten Seite gesessen, nun ihren Platz auf der äußersten Linken vor den Sozialdemokraten einnehmen. Das ganze rechte Feld ist von den Deutsch-Konservativen und der deutschen Reichspartei besetzt. Ihnen schließt sich dann das Centrum an, welches wegen der besseren Parteigruppierung mehrere bis jetzt von demselben okkupirte Plätze an die Konservativen hat abgeben müssen, dagegen mehrere früher von den National-liberalen innegehabte Sitze erhalten hat. Links vom Präsidium sitzen nach wie vor die National-liberalen, die Gruppe Loebe und die Fortschrittspartei, auf den letzten Bänken die Autonomisten und weiter links die Volksparteiler und auf der äußersten Linken die 9 Sozialdemokraten, die Polen behalten ihre Sitze auf den letzten Bänken hinter den Konservativen. Die Führer der Parteien haben die alten Sitze wieder inne. Die ersten Plätze auf dem ersten Feld nehmen eine Doyne und Eydolt, dann folgen Hänel und auf den folgenden Bänken, Richter, K.; auf dem zweiten Feld, v. Lönning, Uhn, auf den folgenden Bänken Richter, Braun, Kasper, Geisig K.; auf dem dritten Felde Benning, v. Bülow, Forckenberg K.; auf dem vierten Felde Windthorst, Först, zu Franckenstein, dann die beiden Reichensperger, Schorlemer K.; auf dem fünften Felde Bernth, Weseler, Schwabe und auf der vierten Bank, den Erplatz nach dem Centrum zu Delbrück, auf dem sechsten Felde Barnbüler, v. Behr, dann die deutsche Reichspartei; auf dem siebenten Felde endlich Graf Nolte und Graf Kleff, dann die Deutsch-Konservativen.

Als Fürst Bismarck in Kissingen die ersten zuverlässigen Nachrichten über das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen erhielt, sagte er — wie glaubhaft versichert wird: „Ein netter Reichstag! So bin nur neugierig, wie Stolberg mit ihm fertig wird!“

Von den neuwählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten befinden sich drei gegenwärtig in Haft, nämlich Kayser und Wahlrecht in Straf- und Haftmännern in Untersuchungshaft. Sollte der Verzechnante am 9. September noch nicht auf freiem Fuß sein, befinden, so wird selbstverständlich der Reichstag seiner alten Praxis gemäß die Entlassung aus der Haft fordern und durchsetzen. Die beiden Anderen werden an den Sitzungen der außerordentlichen Session nicht theilnehmen können, ebensowenig wie der in Essen geordnete katholisch-sozialistische Abgeordnete Stöbel, der wenige Tage vor der Wahl ins Gefängnis abgeführt wurde, um eine mehrmonatliche Strafe wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck abzuhängen. Die Ultramontanen werden indes auch diese Angelegenheit im Reichstage bei passender Gelegenheit vorbringen mit Aufklärung erörtern, weshalb Stöbel verhaftet worden ist, nachdem kurz zuvor ein mit Gesundheitsrück-sichten motiviertes Gesuch um Auslassung für den Strafstrafe bewilligt worden war.

Die Arbeiten, welche sich auf den preussischen Staatshaushalt beziehen, werden noch immer in der Richtung fortgesetzt, das nun bemüht ist, durch Abhebungen im Ordinarium und Extraordinarium das Deficit so weit als möglich zu verkleinern. Indessen hat man dabei mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen und bisher auch namhafte Resultate noch nicht erreicht. In allen Ministerien haben Konferenzen über die möglichen Abhebungen stattgefunden, und es hat sich hierbei herausgestellt, daß die früheren Anträge eisenwegs in erprobter Weise normirt, vielmehr so knapp wie möglich bemessen waren. Die Summen, welche als entbehrlich bezeichnet worden, sind bei den obwaltenden Verhältnissen kaum nennenswerth. Ein anderer misslicher Umstand trat bei den gleichen Bemühungen auf dem Gebiete des Extraordinariums hervor. Hier konnte man die Summen nicht abgeben, welche in den letzten Jahren, ganz besonders aber in dem diesjährigen letzten Jahr zum Beginn von Bauten und anderweiten Unternehmungen bewilligt worden und nun zur unabsehblichen Fortsetzung erneuert werden sollen. Ein Uebel in den Acta beweist, daß namentlich in dem Ressort des Handelsministeriums alles Mögliche begonnen worden, was als ein dringendes Bedürfnis erdienen war. Das einzige Ressort, in welchem möglicherweise einige Abhebungen zu erreichen sich werden, ist das Kultusministerium hinsichtlich seines Schulnotationsfonds. Es sind dafür in den letzten Jahren beträchtliche Summen ausgeworfen worden, welche in Ermangelung eines Dotationsgesetzes doch eine sofortige Verwendung nicht finden können. Beschlüsse sind auch in dieser Beziehung noch nicht gefaßt. Jedenfalls wird man sich darauf gefaßt machen können, die Beschaffung der Mittel zur Kostendeckung für unabsehblich notwendige Bedürfnisse durch eine Anleihe bewirkt zu werden. Namentlich ist daran zu erinnern, daß für die Bauten des Justiz-reffers noch erhebliche Mittel zu bewilligen sich werden.

Die in verschiedenen Kreisen der Monarchie angebahnten Beziehungen zwischen Eisenbahnverwaltungen und Vertretungen wirtschaftlicher Corporationen, Handelskammern u. dgl. über die Förderung gemeinsamer Interessen haben sich eine sehr wohlthätige Einwirkung zur Förderung wichtiger Verkehrsfragen bewirkt und deshalb auch in letzter Zeit vielfach Nachahmung gefunden. Die Regierung begünstigt derartige Schritte ihrerseits in jeder Beziehung und vertritt sich von ihrer Verallgemeinerung die günstigsten Folgen.

Der seit einigen Jahren schwebende Plan, eine Vorlage bezüglich der Kodifikation des Wasserrechts seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums einzubringen, darf, wie man der R. St. Ztg. schreibt, als aufgegeben betrachtet werden. Dagegen sind demselben Blatte zufolge die Entwürfe in der Vorbereitung, welche die Gründung von Landeskultur-Vereinen, von Bewässerungs-Gesellschaften und Entwässerungs-Gesellschaften zum Gegenstande haben und bezwecken, auf diesem Wege die Hebung und Ausübung der Gewässer für Vorkultur und allgemeine Landwirthschaftszwecke herbeizuführen. Einwilligen sind die Entwürfe noch im Entstehen begriffen und Gegenstand der Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts.

Dem Vernehmen nach hat namentlich die deutsche Reichsregierung nach Paris die offizielle Mittheilung gelangen lassen, daß sie sich zu ihrem Behoven nicht veranlaßt sieht, der Einladung zur Theilnahme an der internationalen Münzkonferenz Folge leisten zu können.

Wie das „D. M. B.“ aus sicherer Quelle erzählt, wird der Rörder Robling demnächst in ein Irrenhaus überführt werden. Das Benehmen des Verbrechens, der wieder, ohne Fesseln, nur der Dohut eines Wärters anvertraut ist, läßt die anfängliche Vermuthung, daß derselbe eine Verlegung des Gehirns erfahren habe, wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Der Rörder verweigert auf die gestellten Fragen jede Antwort und verhält sich überhaupt seiner Umgebung gegenüber vollkommen apathisch. Seine Überführung ins Irrenhaus soll vorläufig nur zum Zweck einer stärkeren Beobachtung stattfinden, da die Ansicht, er simulire seinen Wahn, ihre wissenschaftlichen Vertreter findet.

Die christlich-soziale Arbeiterpartei in Berlin hielt am Freitag nach längerer Pause wieder einmal eine Versammlung ab, in welcher Vortragsredner Sieder über „die Aufgaben des Christenthums gegenüber der sozial. Frage“ sprach. Die Versammlung war zum größten Theile aus Frauen und Kindern, doch lag sich bei dem Ausfall der letzten Wahlen der Feuer-eifer dieser theilnehmenden merkwürdig abgefaßt hat. An Stelle des autornischen Programms ist eine gedruckte Heftmengenige Stimmung getreten, auch durch die Vortragsredner ging ein Zug von Behauptung. Als Rörder zuletzt bei dem Christl. Sozialen das Wort „Selbstläuterung“ ausgegeben zu sein, und das selbst terribile, Herr Grünberg, leuchtete zunächst entfielen, diese Selbstläuterung auf einer längeren Beispielerklärung nach einer bekannten Missionstation an sich zuerst vorzunehmen, er nahm in einer kühnen Ansprache Abgleich von seinen Wetzen, so daß Mancher derselben sich im Vorborgenen eine Doyne trocknete. Herr Grünberg aber sprach also: „Freunde und Parteigenossen! Wenn ich heute vor Ihnen treten so glücklich sei, ein Mitglied von Sie zu repräsentiren, die der Partei, sondern von alle meine Freunde, die ich auf lange Zeit nicht wiedersehen dürfte. Ich werde zunächst eine alte Schuld in Förmigen abtragen und von dort dahin gehen, wo ich in christlicher Gemeinshaft mit ein Zuge verbunden werde. Ich habe ein Gefühl, daß mich jederzeit mit dem Christl. Sozialen hofft, wenn sie sich getrig möglichst ähnlich gehen. Herr Sieder, ein edler, reicher Christenmensch, hat den Kampf auf wahrhaft christlichen Gebiete eröffnet und fortgesetzt. Ich sage, der ich hier ein anderer Partei angehört, möchte er ein Mitglied von Sie zu repräsentiren, getrig; die alte Verheißung ist nunmehr abgethan und namentlich in die Wahltagation habe ich nunmehr über der Schur gehe, wie es ein Christenmensch nicht thun sollte. Habe ich getrig, so meinen Sie es nicht, weil, es war der allwissend, der mit immer noch gepakt hatte. Ich werde in einem Jahr unter Ihnen treten als ein Oculatier und dann wieder auf machen, was ich jetzt verstanden habe. Ich will erst ein Anderer werden, ehe ich den heiligen Kampf wieder aufnehmen. Denken Sie an mit und ich werde mit Ihnen, wenn wir wieder zusammen kommen, die ich nicht gehen können.“ — Die ergriffen lautlich namentlich diesen Worten und Herr Sieder würdig seinem Freunde zunächst für die stille Zeit in die Hände und dann für die Zeit der geistigen Wiedergeburt Wortes Segen. Herr Sieder nahm dann noch die Anweisung, sein liebes Bedauern durch auszusprechen, daß der liebliche Redner der christlich-sozialen „Hofenmann“ (Herr Volkmann) neuerdings der „Berliner Freien Presse“ Artikel eingeliefert habe. Der Mann sei ihm von einem süddeutschen Zeilen alle tren und unüberwiegend empfinden gemessen und er lauge nicht an den Vorlesung seine Schwärze. Der Vorstand werde seinen mit jeder Gabe darüber machen, daß alle rühmigen Sätze, welche der Partei Schande machen, ausgemerzt werden. — Eine Frage, wo eigentlich Herr Küster — bekanntlich auch ein christlich-sozialer Kampfmattador — geblieben sei, wußte weder Herr Sieder noch sonst Jemand zu beantworten.

Wermischtes. — [Hoher Besuch in Paris.] Marschall Mac Mahon hat dieser Tage einen Ministerrat zusammenberufen, um in demselben das Programm der Feiertage zu beraten, die im Monat September stattfinden sollen. Zu jener Zeit werden nämlich die Königin Victoria von England, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König Humbert und seine Gemahlin Margherita von Italien, der König der Belgier und wahrscheinlich auch der König von Holland in Paris anwesend sein. Da diese königlichen Besuche wahrscheinlich auf den Zeitpunkt der Preis-Vertheilung fallen werden, so wird man diese Feiertage mit dem Tag dieser Preis-Vertheilung gruppieren. Am Tage vor derselben wird eine glänzende Scene, von allen Regiments-Musikkorps von Paris ausgeführt, auf dem Place de la Concorde stattfinden. Am Tage darauf soll die Seine und die beiden Ufer der Seine feierlich durch elektrisches Licht beleuchtet werden und auf der Seine selbst soll überdies ein Wasser-Corso stattfinden, bei denen die Soldaten mehrerer Regimenter sich in den kleinen Booten, Kadeln tragen, befinden werden. Am 19. findet dann eine große Truppen-Parade in St. Vincennes statt und am Abend soll Gala-Diner und Empfang im Elysee sein. Am 20. endlich soll ein militärisches Fest und die Beleuchtung der großen Wasserwerke in Versailles stattfinden. Außerdem soll an diesem Tage in Versailles ein Bal-Champêtre arrangirt werden, an dem nicht weniger als dreißigtausend Personen theilnehmen werden.

[Fälschungsproceß.] Ein großer Proceß wird in Petersburg im nächsten October gegen die fälscher sogenannten russischen Dient-Anleihe seinen Anfang nehmen. Es sind gegenwärtig nicht weniger als 700,000 Rbl. solche gefälschte Interimsscheine bei den Gerichten eingegangen. In den Proceß sind als Angeklagte verwickelt: ein früherer Advocat, ein verabschiedeter Capitän, ein Oculatier, ein Fähnrich, ein verabschiedeter Lieutenant, die Tochter eines Capitäns. Der achte Angeklagte der Mann der letzteren ist über die Grenze geflüchtet, aber in Italien ergriffen worden. Die Zahl der durch die Interimsscheine Geschädigten — darunter auch einige Banken und Bankiergesellschaften — ist eine sehr bedeutende. Es werden gegen 30 Geklagte und fast eben so viel Zeugen auftreten. Von den Angeklagten befindet sich nur einer in Haft, der frühere Advocat; zwei haben Pausarrest, alle übrigen stehen gegen Bürgschaft unter polizeilicher Aufsicht.

— [Roblesse der Laßentriede.] Einer jungen Berliner Schneiderin war eines Abends vergangenener Woche beim Besitzen eines Pferde-Gespannagens in Zerpote vor Portemonaute geflohen worden. Dasselbe enthielt außer neunzig Pfennigen Münze mehrere Pfand-scheine und einen Mahnzettel wegen rückständiger Steuern. Die Beschlone war untröstlich, namentlich über den Verlust der Pfandzettel. Erwa 24 Stunden später wurde er in ihrer Wohnung in der Götterstraße von einem Dienstmann ein veriegeltes Paket überbracht. Als die Schneiderin dasselbe öffnete, fand sie in dem Paket das geflohene Portemonaute. In demselben befanden sich sämtliche Pfandscheine, auch der Mahnzettel, aber kein Geld. Dagegen lag ein Zettel darin, auf welchem folgende Worte standen: „Mein Fräulein, nach Ihrer Schleppe und nach Ihrem Staat zu urtheilen, mußte ich annehmen, daß Sie ein Zwangs-anleihe bei Ihnen von einem Erfolg getront sein würde. Ich habe mich geirrt, denn ich fand nur Pfandscheine und einen Mahnzettel. Da Sie also jedenfalls eben so arm sind wie ich es bin, so sende ich Ihnen Ihre Pfandzettel zurück. Die neunzig Pfennige bezieht ich für mich und berechne dieselben als Auslagen, denn der Dienstmann ist — bezahlt!“

— [In der Zeit der sauren Gurkel.] Die „Saturday Review“ erklärt ein, daß der größte Wohlthätigkeit der Menschheitsgeschichte der sein würde, welche die Menschen in den Stand setzen könnte, eine unbegrenzte Quantität Wein zu trinken, ohne darauf zu werden. Ein solcher Mann ist gefunden worden. Der Wallerland das Aegypten, aber dessen Namen lassen wir dem „A. Z.“ festhängen. Dies ist ein christliches Mädchen, durch welche der Genuß getrig und durch tragen einer Wohlthaten angenehm berührt werden kann, und zwar für tragend welche Zeitdauer ohne Furcht vor Nach-überladung oder Beaufschlagung. Nachdem Suppe oder Fische, oder Wein in einem mit einer mächtigen Batterie in Verbindung gebrachten Behälter gegost worden, kann der Genuß der köstlichen Speisen längs eines Telegraphenadites auf Reisen bin und in den Mund einer unbegrenzten Anzahl von Bonaivants geleitet werden. Letztere haben nur ten Draht in den Mund zu stecken, um den Genuß des Essens und Trinkens zu veripiren. Sie mögen sich herauschen oder überessen, aber sobald die Verührung gelöst ist, verschwinden die läßlichen Wirkungen und nichts bleibt zurück als ein „angenehmer Frohsinn“. Der Esfender hält indes den modus operandi vollkommen geheim und will erst seine Erfindung vervollständigen, ehe er sie der Welt übergießt!!!! — Die Saturday Review ist sehr ein entlassenes Wort.

— [Wo ist der Esel?] Geisig sind manchem Zeitungserst schon jene Annoncen einer Wiener Firma vor Augen gekommen, welche in vielen weiblich-rechtlichen Blättern, wie „Klabberblatt“, „Leber Lind“ und „Meer“, enthalten waren und für nur 10 Mark einen ganzen Bazar von läßlichen Dingen versprechen (unter anderem eine vergoldete Uhr, edle Meerbaumspinnen, zwei Pfisen u. dgl.). Ein Beobachter von Bonn ist darauf hingewiesen und schildert die ihm widerfahrene Dupirung folgendermaßen: „Einfelder dieses verbreitete die Sachen und dieselben längten drei Tage darauf an. Aber schon wurde er bei Empfangnahme des Kaffens, worin die Sachen verpackt waren, etwas enttäuscht. Die Nachnahme betrug nämlich nicht 10 Mark, sondern 11 Mark 26 Pf., alles zusammen also 13 Mark 9 Pf. Aber wie viel größer war seine Enttäuschung und sein Zorn, als er bei Besichtigung des Kaffens, ganz oben, damit es ja nicht übersehen werde, eines von den beliebten Werkschiffen fand, aber nicht etwa „Wo ist der Esel?“ oder „Wo ist der Bär?“ sondern die Sachen näher zu besichtigen. Doch will ich es nicht erörtern, nämlich die „achten Meerbaumspinnen“. Dieselben besaßen aus sogenannter Meerbaummasse, wovon die Spitze einige Förmchen werts sind. Kurz und gut, der Werth war höchstens 5-6 Mark.“ Mehr als der geringe Werth muß es den Empfänger verlegen, auch er noch bei dem Schatzen vom Verkäufer durch das Bil: „Wo ist der Esel?“ verpörrtet und verhöhnt wird.

— [Die Kunst am Gaigen.] Im Bella Union-Theater zu San Francisco giebt man ein Räuberstück „Jack Sheppard“. Am Schluß wird der Held an einem wilden Galgen aufgenipft, fällt durch die Fälschung und wird auch vor den Augen der Zuschauer wieder abgehängt. Das Theater ist Abend für Abend gedrängt voll und die Härgelene erregt jedesmal den größten Enthusiasmus.

Zum Beständnis Theodor Döring's geht uns von befannter Hand noch folgende Mittheilung zu: Nach Schluß der händlichen Vorlesung liegt sich ein fast unbeschreiblicher Verdrüßlichkeit zu Fuß und zu Wagen hinter dem Zuge in Bewegung. Vor dem Zuge führt Herr Döring-selbst Personal, die Detachment des Bereimung tragend; dicht hinter denselben die unmittelbaren stolligen Döring's Döring's und eine nach hinten Hunderten folgende Menge von Notabilitäten aus allen Schichten und Kreisen der Regierung. Weit überwiegend jedoch sind Schlichter, Advokaten, Journalisten und jene alten Freunde längst vergessener Tage, „mit weissen Haaren und dem verblühenen Band“. Die dichtgedrängten, lächerlichen Straßen der Weidung, die der Zug bis zum Juralatener Kirchhof zu pöffen hatte, erwidigten nur ein langames Fortschreiten dorthin. Hunderte von Danten und Herren schloffen sich noch unterwegs an. An der Pforte des Friedrichs ordneten sich die selbsttragenden zu einem geregelten Kondukt. Unter den erbebenden Klängen des Gopphischen Trauermarsches trat der Zug in dem einer inspannten Menge dicht gedrängten Kirchhof. Der Zug war von weissen Kölen duy-



